Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 46. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 12. (25.) Juni. 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Dieser Nummer liegt eine Bestellkarte auf „Kurze Geschichte der Mennoniten“ von H. Chr. Hege, Frankfurt a./M. bei.

Am 17. Juni a/c, 9 Uhr morgens soll, so Gott will, im Einlager Schulhause eine Zusammenkunft der

— Bethania — Kommission —

stattfinden, zwecks Beratung und endgültiger Beschlußfassung bez. Landkauf. Die Kommissionsmitglieder werden dringend ersucht, gefl. alle zu kommen.

Gäste sind willkommen!

1 Ältester: Isaak Dyck.

Realschule in Berdjansk,
gegründet von A. A. Neufeld,
mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung.
Religionsunterricht auch für Schüler evangel. Bekenntnisses.
Anmeldungen neuer Schüler werden täglich angenommen. Die Aufnahmeprüfungen finden vom 16. August an statt.
Zum Leiter der Schule ist Herr Peter Fast bestätigt worden.

Johann Kornel. Unger, Stat. Grischino
wünscht zu jeder Zeit seine bei der Station Druschkowka, Dorf Nikolaipol, befindliche **Wirtschaft** mit 90 Dessj. Land und gut bebauter Hofstelle zu verkaufen. Anfragen bitte an Johann Korn. Unger, Station Grischino zu richten. 12—7e

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 60—29

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 21 e.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
11

Doktor der Medizin
— der Königsberger Universität —
A. Pangratz,
Mariupol, Mitropolit-Straße № 8.
Spezialbehandlung von Lungenkrankheiten, bes. der Schwindsucht mit Tuberkulin nach den neuesten Methoden.
7e

Die Ansiedler von Zentral können einfach von
Woronescher Glück
sprechen, wenn sie erwägen, wie schneidig ihre Landgeschichten abgewickelt worden sind, und wie glatt der merkwürdige Ausruf vom 22. Mai zum Abschluß gekommen ist.
In Anbetracht aber des großen Landhungers sei hier zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
für 225 Silberrubel
à Dessjatine mit 40 Rbl. Baaranzahlung immerhin noch etliche Wirtschaften zu haben sind, und erhalten Liebhaber sofortigen Aufschluß zu Chortitza im
4 Bankkomptoir H. A. Niebuhr u. Co.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke
14 e des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunden von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

50—11.
Takt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik
„Isometore“
— Brillen-Gläser —
übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.
Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.
Nur zu haben beim Optiker
— Jak. N. Lewitin. —
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte. Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

25-12 Zahnarzt
S. G. Berditschewski.
Entfernen und Plombieren kranker und Einstellen künstlicher Zähne.
Berdjansk, Haus Decker, neben dem Hotel „International“. Empfang von 9—2 u. von 4—7 Uhr.

Dr. J. L. Amajew,
Alexandrowsk, Ssoborstraße, Haus Brodsky,
Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—39

Für die nächsten Wochen lautet meine Adresse:
г. Бердянскъ, Ботшафтеръ
Дав. Эппъ.
Redakteur Dav. Epp.

Der erste Schritt abwärts ist es, wenn wir in der Achtung anderer sinken, der zweite, viel verhängnisvollere ist derjenige, der den Menschen in seiner eigenen Achtung sinken läßt. Fr. W. Robertson.

Oberlicht.

Die Frau.

„Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ Mos. 2, 18.

„Was hülfen uns Frauen alle neuen Freiheiten, alle neuen Kräfte und alle neuen Rechte — die wir uns erobern wollen, und sicher erobern werden, weil ihre Zeit naht — wenn es uns nicht gelänge, die müde gehetzte Kulturwelt dem wahrhaftigen Geist Christi, dem Geist der Liebe, dem Geist der Reinheit, dem Geist des Friedens zurückzuerobern?“ Dieses treffliche Wort der Oberlehrerin Marie Martin enthält auch für uns und unsere Frauen eine sehr beachtenswerte Wahrheit. Das deutsche Weib der Kolonien ist zwar noch nicht von der Frauenbewegung unserer Tage angesteckt, zumal es noch zumeist seine Lebensaufgabe in dem allernatürlichsten Beruf der Gattin und Mutter findet, — und doch ist es nur eine Frage der Zeit, wo auch unsere Jungfrauen immer mehr nach einem lohnenden Berufe werden ausschauen müssen, weil sie darauf angewiesen sein werden, den Weg selbständig und allein durchs Leben zu suchen und zu gehen. Nicht allein in der Ehe, auch in der Arbeit und im Beruf soll sie sich als „Gehilfin der Mannes“ beweisen — und es gibt gewisse Berufsarbeiten, für welche das Weib ganz besonders geeignet, ja berufen ist, wo sie mehr leistet, als der Durchschnittsmann. Somit darf auch die Frauenbewegung nicht unterschätzt werden. Denn was ist es, das trotz mancherlei Uebertreibungen, zumal in England, durch diese Bewegung zittert? Es ist die Seele der Frau, die nach Erlösung schreit. Und sie hat ein göttliches Anrecht an diese Erlösung.

Es gab eine Zeit, wo das Weib mehr noch als der Mann unter dem Fluche der Sünde stand. Sie, die zur Gehilfin bestimmt war, wurde infolge ihres ersten Fehltritts dem Manne unterjocht: „Er soll Dein Herr sein!“ — Viertausend Jahre lang dauerte dieser Zustand, und wo das Licht des Evangeliums noch nicht hingekommen ist, besteht er auch heute

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (S. Meskow).
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 42.)

28.

Eines Tages im Spätherbste folgte die Familie auf Brotorp einer Einladung zu Bekannten in Upsala.

Dagmar wäre am liebsten zu Hause geblieben, aber Frau Klefborg war sehr darauf erpicht, daß sie mitfahren sollte, und verstand es gar zu schlecht, den Grund, warum sie dies wünschte, zu verbergen. Der Dozent Svennius verkehrte nämlich fleißig in der Familie, zu der sie geladen waren. Dagmar durchschaute vollkommen Frau Klefborgs Absichten und lächelte im Stillen darüber. Zwischen dem Dozenten und ihr bestand eine Freundschaft, diese aber war fest und aufrichtig von beiden Seiten. Sie sprachen gern und ungezwungen miteinander, so oft sie sich trafen, und es war wohl hauptsächlich die Aussicht, ihn zu treffen, die Dagmar bestimmte mitzugehen.

Die Gäste kamen, und nach rechts und links wurde vorgestellt. Dagmar stand in einer Ecke mit ihren beiden Zöglingen, die sich unter lauter Erwachsenen sehr wichtig vorkamen. Die meisten der Gäste waren gekommen und unterhielten sich stehend, während sie darauf warteten, daß man zu Tische gehen würde. Da wurde die Tür geöffnet und Henning Svennius trat mit Kurt Warenheim ein. Dagmars Herz stand einen Augenblick still und schlug dann um so heftiger. Daß sie Kurt treffen würde, hatte sie nicht im entferntesten geahnt. Er hatte ja Upsala verlassen, und war nach Stockholm übergesiedelt, wie kam es denn, daß er hier war?

Sie fühlte sich verwirrt, etwas für sie ganz Ungewöhnliches, und hatte ihre Fassung noch nicht wiedererlangt, als sie bemerkte, daß Svennius sich vor ihr verbeugte. Sie reichte ihm die Hand, indem sie einen verzweifelten Versuch machte, unbefangen auszusehen. War es Einbildung oder lächelte er ihr wirklich ermutigend zu? Nein, es war kein Lächeln, nur ein flüchtiger Strahl, der ihr aus seinen ausdrucksvollen Augen entgegenleuchtete, als er ihr die Hand zum Gruße reichte. Im nächsten Augenblick wandte er sich den kleinen Mädchen zu, aber es kam Dagmar vor, als ob er sie durchschaut hätte und ihr durch seinen Gruß Mut einflößen wollte. Wenn sie hätte argwöhnen müssen, daß sonst jemand ihre Gefühle geahnt hätte, dann wäre sie höchst unglücklich gewesen, aber mit Henning Svennius war das etwas anderes, an ihm hatte sie einen wahren Freund. Er urteilte immer so schonend über andere, darum war sie, auch wenn er sie durchschaut hatte, sicher, daß er sie nicht verachtete.

„Herr Doktor Warenheim — Fräulein Rencrona,“ sagte die Hausfrau vorstellend.

Sie begrüßten einander steif, ohne sich die Hand zu reichen, und niemand, der nicht besser Bescheid wußte, hätte ahnen können, daß sie sich kannten.

„Ich bitte die Herren, die Güte zu haben, die Damen zu Tische zu führen,“ rief der Hausherr und bot der vornehmsten Matrone den Arm.

Kurt ging sogleich auf eine fremde Dame zu, die er nie gesehen hatte, und bot ihr den Arm.

Svennius näherte sich Dagmar und sagte artig: „Darf ich die Ehre haben?“

Dankbar nahm sie seinen Arm. Es tat ihr wohl, einen Freund an ihrer Seite zu haben, jetzt, da ihr Herz sich zusammenkrampfte. Sie wußte, daß sie kein nichtssagendes Gespräch mit ihm zu führen brauchte; er wunderte sich gewiß nicht, wenn sie schwieg.

Kurt saß ihr gegenüber. Einmal, als sie ihn zufällig ansah, bemerkte sie, daß seine Augen scharf und forschend auf ihr ruhten, als wollte er in der tiefsten Tiefe ihrer Seele lesen; sobald er aber ihrem Blick begegnete, sah er nach einer anderen Seite; es war das erste Mal daß er sie während des lange sich hinziehenden Essens zu bemerken schien. Svennius tat sein Bestes, um sie zu unterhalten und schien ihre Wortkargheit und ihre zerstreuten Antworten gar nicht zu bemerken.

Endlich stand man vom Tische auf und die Gäste zerstreuten sich in die verschiedenen Gemächer. Kurt unterhielt sich lange mit seiner Tischnachbarin, ließ aber doch den Blick oft nach der anderen Seite des Zimmers gleiten, wo Dagmar Platz genommen hatte. Sie saß halb abgewandt, so daß er genau auf sie achtgeben konnte, ohne befürchten zu müssen, daß er ihrem Blick begegnete. Er hatte gewußt, daß er sie treffen würde, und sich darauf gefreut, ihr seine Kälte und Gleichgültigkeit zu zeigen. Die Verwirrung, die sich ihrer bei seinem Anblick bemächtigt hatte, war ihm nicht entgangen. Beim Mittagessen hatte er sich recht an ihrer augenscheinlichen Enttäuschung geweidet. Die Rache für den Schimpf, der ihm vor langer Zeit angetan worden war, war süß. Jetzt aber hatte er schon genug davon, und das Verlangen, mit ihr zu sprechen, fing an, sich immer fühlbarer zu machen. Mit einem wachsenden Gefühl der Wehmut ließ er den Blick auf dem schönen Mädchen ruhen, und er erkannte die anmutigen Bewegungen und die edle Haltung wieder, die immer seine Bewunderung erregt hatten. Sie war sich ähnlich geblieben und doch wieder nicht. Das Stolze, Übermütige ihres Wesens war verschwunden und hatte einer traurigen Ergebung Platz gemacht, die seine Teilnahme weckte. Das junge Mädchen schien ihm vom Unglück gebeugt, aber nicht gebrochen. Ein ritterliches Verlangen, sie gegen die Härte des Lebens zu schützen, ergriff ihn. So frei er sich auch von dem gewähnt hatte, was er die Torheit seiner Jugend nannte, so fühlte er doch, wie immer mehr davon sich in seiner Brust regte, je länger er Dagmar ansah. Er hatte gemeint, gegen ihre Zaubermacht gestählt zu sein, konnte sich ihr aber auch jetzt nicht ganz entziehen. (Fortsetzung folgt).

noch. Dort ist das Weib die Sklavin des Mannes, die er bei sich dulden, oder von sich weisen darf, die er mit harter Knechtsarbeit belegen, oder zum abgeschlossenen Nichtstun verurteilen kann. — Da kam Christus. Er nahm nicht allein den Fluch von der Welt im allgemeinen, sondern auch vom Weibe im speziellen. Der Auferstandene erschien zuerst einer Frau; einer Frau verkündete er den Anbruch des Gottesreiches, und in dieser Einen nahm er dem ganzen Geschlechte den Fluch vom Herzen. — Nun sollte das Weib wieder Gehilfin, nicht Sklavin sein.

Haben's die Männer alle verstanden und sich eine Lehre darausgezogen?

Leider nicht!

Auch in so manchem deutschen Hause zittert die Seele der Frau in nervöser Erregung und — — schreit nach Erlösung.

Schaue einmal näher zu, und was erblickst Du? In manchem verweinten Frauenantlitz steht eine ergreifende Geschichte geschrieben. . . . . Nicht um besondere Rechte oder Freiheiten handelt es sich dort, sondern um die ihr gebührende Stellung und Achtung, um positive Mitarbeit beim Lösen der Aufgaben der Zeit.

Die Frau soll und will Gehilfin des Mannes sein in des Wortes schönster Bedeutung; sie will so gerne teilnehmen an des Mannes Denken und Wollen, Sorgen und Arbeiten; sie will mit ihm des Lebens Aufgaben teilen, sei es als Gattin, oder als selbständig auf sich selbst gestellte Frau. — Sie will auch nicht bloß verehrt und gefeiert sein, nicht stets die Empfangende bleiben, — — sie will sich auf dem Arbeitsboden der Gegenwart betätigen, nach Kräften mit eingreifen in die Speichen des Arbeitsrades der Zeit, um auch in ihrem Teile dem Volke, oder der engeren Gemeinschaft, etwas zu sein. Davon zeugen die vielen Frauen- und Jungfrauenvereine, die überall aufblühen und Großes in der Arbeit leisten.

Und wie viel kann das Weib seinem Volke oder seiner Gemeinschaft sein! Die Frau kann das größte von allem: sie kann Wunden verbinden, Tränen trocknen, Stätten der Ruhe bereiten, unserer Jugend ein warmes Gemüt erhalten und christlichen Sinn in den jungen Herzen hegen und pflegen; sie kann die abgehetzte Menschheit in den Frieden des Reiches Gottes einführen. . . . Doch solches nicht ohne Opfer. — Opfern aber, die eigenen Wünsche ohne weiteres opfern, um andere glücklich zu machen, — das kann nur die Frau, denn sie hat noch nicht verlernt, wie so mancher selbstbewußte „Herr der Schöpfung," zu den Füßen Jesu zu sitzen und von ihm für sich und andere das „Eine, was not ist", zu nehmen.

Gebt den Frauen Raum, damit sie ihres Priesteramtes walten!

— — —

Vaterländisches.

Zur Monarchenbegegnung.

Standart-Reede, 6. Juni. Bei der am 5. Juni zu Ehren des Deutschen Kaisers auf der Jacht „Standart" stattgehabten Galatafel tauschten beide Monarchen in französischer Sprache gehaltene Toaste aus. Der Toast Sr. Majestät des Kaisers lautete: „Ich bin glücklich, daß Ich Eure Majestät unter uns begrüßen und Ihnen ein „herzliches Willkommen" sagen kann als Antwort auf die Mir vor zwei Jahren zuteil gewordene Gastfreundschaft in Swinemünde, welche Mir in sehr teurer Erinnerung geblieben ist. Ich benutze diese glückliche Gelegenheit, um Eurer Majestät die Versicherung Meines aufrichtigen und unveränderlichen Wunsches zu geben, auf lange jene traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens zu festigen, welche stets Unsere beiden Häuser verbanden und welche Ich zu erhalten wünsche, nicht nur als Gewähr für die guten Beziehungen zwischen Unseren beiden Ländern, sondern auch für den Weltfrieden. Von ganzem Herzen erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl und Glück Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen Kaiserfamilie, sowie auch auf das Gedeihen Deutschlands."

Der Toast Kaiser Wilhelms lautete: „Die so liebenswürdigen Worte, mit denen Eure Majestät sich an Mich wandten, haben Mich tief gerührt. Ich danke Eurer Majestät für dieselben. Gleichzeitig spreche Ich Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin Meine tiefe Erkenntlichkeit aus für den überaus herzlichen Empfang, der Mir abermals auf der „Standart" zuteil wurde. Wie Eure Majestät, so bin auch Ich glücklich, in diesem Empfange eine neue und wertvolle Bestätigung der engen und aufrichtigen Freundschaft, welche Uns persönlich und Unsere Häuser verbindet, zu sehen. Ich sehe darin zu gleicher Zeit eine neue Sanktion der traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und des Vertrauens, welche in gleicher Weise, den vielfältigen Interessen und den wahrhaft friedliebenden Gefühlen Unserer Länder entsprechend, zwischen Unseren Regierungen bestehen. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät der Kaiserin und der ganzen Kaiserfamilie, sowie auch auf das Gedeihen des Russischen Reichs auf dem ihm von der hohen Weisheit Eurer Majestät gewiesenen Wege."

— Nach der Galatafel am 5. Juni hörte Kaiser Wilhelm dem Spiel des großrussischen Orchesters der Gardeequipage zu. Der Deutsche Kaiser unterhielt sich mit einigen russischen Würdenträgern, speziell mit dem Ministerpräsidenten. Die Abfahrt Kaiser Wilhelms zur Jacht „Hohenzollern" erfolgte gegen 12 Uhr nachts unter den Klängen der deutschen Hymne.

An demselben Tage schenkte der Deutsche Kaiser den erlauchten Kindern des Kaiserpaares viele Spielsachen, darunter ein Modell des lenkbaren Luftschiffes des Grafen Zeppelin dem Großfürsten-Thronfolger.

Die deutschen Schiffe waren am Morgen des 6. Juni bereits unter Dampf, bereit die Rückfahrt anzutreten. Um 11 Uhr vormittags verließ der Zar in deutscher Uniform die Jacht „Standart" und begab sich in einer Barkasse zur Jacht „Hohenzollern" und von dort zusammen mit dem Deutschen Kaiser auf den deutschen Kreuzer „Gneisenau".

— Der hohe Gast war in russischer Admiralsuniform. Beide Monarchen schritten auf dem Kreuzer die Front der Offiziere und Mannschaften ab, wobei Se. Majestät letztere in deutscher Sprache begrüßte. Der Kaiser wohnte den Exerzitien bei, besichtigte die Räumlichkeiten, besuchte die Maschinenabteilung usw. Dort überreichte der Kaiser den Offizieren und niederen Chargen des Kreuzers Auszeichnungen. Beide Monarchen begaben sich sodann an Bord des Torpedoboots „Finn", wo der Deutsche Kaiser die Mannschaft russisch begrüßte. Der hohe Gast nahm das Torpedoboot eingehend in Augenschein und überreichte den Offizieren und niederen Chargen deutsche Orden. Auf die Jacht „Standart" zurückgekehrt, wohnte der Deutsche Kaiser hier dem Gottesdienst anläßlich des Geburtstages der Großfürstin Anastasia Nikolajewna bei. Um 1 Uhr nachmittags fand auf der Jacht „Hohenzollern" ein Dejeuner statt, an dem der Kaiser, die Kaiserin, sowie die Suite der Monarchen und hohe Würdenträger teilnahmen. Während des Frühstücks brachte der Deutsche Kaiser einen Trinkspruch auf die Kaiserin aus. Auf der Jacht erschienen der Thronfolger Zäsarewitsch und die erlauchten Töchter des Kaiserpaares. Der Deutsche Kaiser begrüßte Ihre Kaiserlichen Hoheiten aufs herzlichste, nahm den Thronfolger auf den Arm und küßte ihn. Fast bis zur Abfahrt des Deutschen Kaisers verweilten Ihre Majestäten mit den erlauchten Kindern auf der Jacht. Nach herzlicher Verabschiedung, wobei sich beide Monarchen dreimal umarmten und küßten, kehrten Ihre Majestäten mit den Kindern auf die „Standart" zurück, auf der alsbald die Klänge der deutschen Hymne erschallten. Von allen Seiten ertönten Hurrarufe. Die Mannschaften der deutschen Schiffe nahmen auf Deck Aufstellung, der Flaggenschmuck wurde eingezogen. Auch die Mannschaft der russischen Schiffe nahm Aufstellung. Als die „Hohenzollern" parallel der „Standart" passierte, entblößte Kaiser Wilhelm, auf der Kommandobrücke stehend, das Haupt und sandte Ihren Kaiserlichen Majestäten mit der Kopfbedeckung Abschiedsgrüße. Se. Majestät erwiderte in gleicher Weise. Die Kaiserin und die erlauchten Töchter grüßten den hohen Gast mit den Taschentüchern. Geleitet vom Abschiedssalut, von Hurrarufen und von den Klängen der deutschen Hymne setzten die deutschen Schiffe die Fahrt fort. Der Deutsche Kaiser sendet der Russischen Kaiserfamilie seinen letzten Abschiedsgruß und die „Hohenzollern" entfernt sich rasch von der „Standart". Beim Passieren der „Poljarnaja Swesda" erschallt von der Kommandobrücke der „Hohenzollern" der Abschiedsgruß in russischer Sprache. Gegen 4 Uhr kommt das deutsche Geschwader hinter den äußersten Inseln außer Sicht.

— 6. Juni. Um 11 Uhr vormittags sind der Ministerpräsident, der Minister des Aeußern, der deutsche Botschafter u. a. nach Petersburg zurückgekehrt.

— Am 5. Juni verbreitete sich in Petersburg die Kunde von einem bedauerlichen Vorfall, der in der Nacht auf Donnerstag in der Nähe des Standorts der kaiserlichen Jacht „Standart" eingetreten ist. Die „Now. Wr." berichtet darüber folgendes: Ein englisches Handelsschiff fuhr in der Richtung auf die Standart-Reede. Ein den Wachtdienst versehendes Torpedoboot gab dem englischen Schiff das Signal, sofort den Kurs zu ändern. Da das Signal unbeachtet blieb, ließ der Kommandeur des Torpedobootes erst zwei blinde Schüsse in der Richtung auf das Schiff abfeuern, dann aber, da auch diese Schüsse nicht beobachtet wurden, einen scharfen Schuß abfeuern. Durch diesen Schuß wurden, wie die einen sagen, vier Mann, nach einem anderen Bericht ein Mann von der Besatzung des Schiffes leicht verwundet. Das Schiff setzte seine Fahrt nach England fort. Die Schuld an dem Vorfall trifft, wie die „Now. Wr." hinzufügt, nur den Kapitän des englischen Schiffes, welcher verpflichtet war, sich dem Befehl, der vom Torpedoboot ausging, zu fügen; er dürfte von der Notwendigkeit der Schutzmaßnahmen anläßlich der Monarchenbegegnung in den finnländischen Schären unterrichtet gewesen sein. Der Kommandeur des Torpedoboots handelte genau nach der Instruktion und den für den Polizeidienst auf dem Meere geltenden Bestimmungen.

— Aus London wird der „Now. Wr." gemeldet: In Erwartung des Eintreffens der russischen Gäste, Vertreter der Reichsduma und des Reichsrats, herrscht in englischen politischen Kreisen große Spannung. Aus vielen Städten treffen Vertreter ein, um an den mannigfaltigen Veranstaltungen zu Ehren der russischen Gäste teilzunehmen und dem Lande darüber zu berichten. In London wetteifern Gesellschaften, Behörden und Privatpersonen in der Teilnahme an der Ehrung der Gäste.

— S. M. Lukjanow amtsmüde? Vom bevorstehenden Rücktritt des Oberprokureurs S. M. Lukjanow von seinem Posten spricht man als von einer sicher bevorstehenden Tatsache. S. M. Lukjanow, schreibt die „Retsch", habe bemerkt, daß er den eisernen Willen und die Vollmachten eines Pobedonoszew haben müßte, um den seinen Reformen entgegengestellten Widerstand zu beseitigen, und daß er über diese Kräfte nicht verfüge. Dann habe er nicht die gewünschten Mitarbeiter gefunden, die Rede seines Gehilfen A. N. Rogowitsch zur Altgläubigenfrage in der Duma sei ohne seine Einwilligung erfolgt, die des Bischofs Jewlogij habe seinen Anschauungen widersprochen und der Kreis der Gräfin Ignatjewa es ihm übel vermerkt, daß er nicht aus ihm hervorgegangen sei. — Als Nachfolger werden A. N. Rogowitsch, A. A. Schirinski-Schichmatow und W. W. Sabler genannt.

— Eine beim Hl. Synod gebildete besondere Konferenz, die unter dem Vorsitz des Metropoliten Antoni steht und die Kürzung der Zahl der Feiertage zu beraten hatte, hat sich dahin geäußert, daß folgende Feiertage gestrichen werden könnten: die vier letzten Tage der Osterwoche, der dritte Weihnachtsfeiertag, der Neujahrstag und der Freitag und Sonnabend in der Butterwoche.

— Der Synod über Mischehen. Am 3. Juni hat im Synod eine Sitzung stattgefunden, in welcher der Gesetzentwurf des Ministeriums über Mischehen behandelt worden ist. Der Synod beschloß auf seinem bisherigen Standpunkt zu verharren, d. h. Mischehen als Einzelfälle zuzulassen, jedoch bei der Trauung einen Revers über Erziehung der Kinder im orthodoxen Glauben unterzeichnen zu lassen.

— Der frühere Professor der Pe-

Zur Frage der Behandlung Schwindsüchtiger in Lungenheilstätten.

Von Dr. med. A. Pangratz—Mariupol.

(Fortsetzung.)

Jede etwas bewaldete Gegend mit staub- und rauchfreier Luft in windgeschützter Lage ist zur Anlage einer Lungenheilanstalt geeignet. Meiner Ansicht nach ist von großem Einfluß auf den Heilungsvorgang bei Lungenkranken die Sonnenbestrahlung (Davos, auch im Winter.) Darauf ist bei der Auswahl eines Platzes ganz besonderer Wert zu legen.

Die Statistik hat unwiderleglich bewiesen, daß die Erfolge durchaus die gleichen sind, ob eine Anstalt etwas höher oder tiefer, etwas nördlicher oder südlicher liegt: der Erfolg ist nur von der Art der Fälle und der Sorgfalt der Behandlung abhängig.

Eine Veröffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin über die Verbreitung der Lungentuberkulose in europäischen Ländern, die gewiß auf Zuverlässigkeit Anspruch machen kann, enthält eine sehr lehrreiche Tabelle. Die Zahlen führen die traurigen Verheerungen der Tuberkulose in allen Kulturländern grell vor Augen. Sie zeigen aber, daß nicht etwa das schöne Italien, oder ein ausgesprochenes Hochgebirgsland, wie die Schweiz, die geringste Tuberkulosesterblichkeit haben, sondern ein Land, dessen Klima wir als wenig erfreulich zu bezeichnen gewohnt sind, nämlich Großbritannien. Das eigentliche England steht allen übrigen Ländern voran, während Schottland und Irland etwas weniger günstige Zahlen haben. Dann folgen Norwegen und Belgien, darauf erst Italien, dicht dahinter Holland und Dänemark, und nun erst die Schweiz. Deutschland hat eine geringere Tuberkulosesterblichkeit als Frankreich; bei weitem die größte — Rußland. Es ist auffallend, daß in Italien die Zahl der Todesfälle an entzündlichen Krankheiten der Atmungsorgane die höchste von allen angeführten Ländern ist. Darum kommt es mir sonderbar vor, daß man zur Pflege der Atmungsorgane in ein Land geht, wo diese trotz des warmen Klimas und des blauen Himmels mehr bedroht sind als irgendwo.

Der Sinn einer klimatischen Kur für Lungenkranke kann meiner Ansicht nach nur dahin gehen, sie durch Gewöhnung und Übung gegen die Einwirkung gerade derjenigen Wettereinflüsse allmählich unempfindlich zu machen, unter denen sie auch später leben müssen. Durch Abhärtung muß versucht werden, die Widerstandsfähigkeit zu heben. Das werden die Kranken im allgemeinen im eigenen Lande weit besser erreichen als in der Fremde.

Dazu kommt heute die spezifische Behandlung mit Tuberkulin. — Wie bereits bekannt, wurde das Tuberkulin im Jahre 1890 von Prof. R. Koch in die Praxis eingeführt. Leider aber hat es der ersten himmelstürmenden allgemeinen Begeisterung nicht stand gehalten. Der Grund lag an der unrichtigen Anwendungsweise. Es trat natürlicherweise eine Reaktion ein und man kehrte zurück zu dem einseitigen Standpunkt der klimatischen Behandlungsmethode. Wie Pilze nach einem befruchtenden Regen entstanden jetzt überall neue Heilstätten, man sah im Klima den richtigen Heilfaktor. Die Berichte aus Heilstätten lauteten anfangs überaus günstig, bald aber sah man ein, daß Dauererfolge nicht zu erreichen waren. Inzwischen wurde in aller Stille von einigen Ärzten an der weiteren Prüfung des Tuberkulins gearbeitet, und man lernte bald die richtige Tuberkulinanwendung kennen, und heute muß jeder Arzt, der sich ernstlich mit dem Tuberkulin beschäftigt hat, zugeben, daß bei richtiger Anwendung eine sehr günstige Beeinflussung des Krankheitsverlaufes nicht zu verkennen ist. Gegner des Tuberkulins können nur solche Ärzte sein, die das Mittel nie angewandt haben und noch in den Anschauungen der 90. Jahre leben, ohne die weiteren Fortschritte verfolgt zu haben.

Aus eigener Erfahrung bin ich zu dem Urteil gekommen, und darin stimmen die meisten Autoritäten mit mir überein, daß an dem Heilwert des Tuberkulins nicht zu zweifeln ist. Bisher konnte ich in allen Fällen, in denen ich Tuberkulin anwandte, einen guten Verlauf der Kur, d. h. eine stetig fortschreitende Besserung des Lungenbefundes bei dauernd gutem Allgemeinbefinden beobachten. Ich bin zurzeit gerade damit beschäftigt, eine Enquete vorzunehmen über ehemalige Patienten, die ich mit Tuberkulin behandelt habe, und ich kann nach den bisherigen Ergebnissen schon mitteilen, daß die Resultate in der Tat recht befriedigend sind. Trotz aller Gegnerschaft kann ich mit Genugtuung hervorheben, daß heute die meisten Spezialisten den geklärten Standpunkt einnehmen, daß das Tuberkulin das einzig spezifisch wirkende Mittel ist, und daß es überall angewandt werden kann, daß man aber die besten Erfolge erreichen wird durch die kombinierte Behandlung, d. h. die Anwendung von Tuberkulin in den Lungenheilstätten.

Und somit komme ich zum 2. Teile meiner Abhandlung:

Welche Kranken gehören in die Lungenheilstätte?

Die im Entstehen begriffene Tuberkulose verursacht in den allgemeinsten Fällen nur geringe, oft auch gar keine Beschwerden. Der davon Betroffene ahnt oft nicht, daß ihm eine ernste, schwere Erkrankung droht und zieht deshalb auch keinen Arzt zu Rate. Erst wenn nach längerem Bestehen des Leidens die Beschwerden größer werden, wird ärztliche Hilfe nachgesucht. Dann ist es häufig schon zu spät, oder es ist sehr schwer, jetzt noch erfolgreich das Leiden zu bekämpfen. Es ist deshalb von allergrößter Wichtigkeit, das Publikum durch Wort und Schrift aufzuklären über die ersten Erscheinungen der beginnenden Tuberkulose. — Es herrscht darüber im Volk eine große Unkenntnis, das habe ich durch meinen langjährigen Verkehr mit Lungenkranken immer mehr erfahren. Was Schwindsucht ist, das weiß ein jeder: wenn einer abgemagert ist bis auf Haut und Knochen, rote Flecken auf den Backen hat, unaufhörlich hustet und spuckt, so wird er von jedem für schwindsüchtig gehalten; aber was Tuberkulose ist, wissen die Wenigsten. Es ist hier gerade der richtige Moment, den Unterschied zwischen Lungen-Tuberkulose und „Schwindsucht" zu erklären.

(Fortsetzung folgt.)

tersburger Universität für das Katheder des internationalen Rechts, Mitglied des Ministeriums des Aeußern, Martens, ist gestorben.

— Am 9. Juni starb nach schwerer Krankheit einer der hervorragendsten Eisenbahner, der Wegebauingenieur Wirklicher Staatsrat Emil Ziegler v. Schaffhausen. Der Verstorbene war auch ein vorzüglicher Finanzmann. Er hat den größten Teil seines Lebens im Verkehrs- und im Finanzministerium verbracht.

— Auf dem Kongreß für pädagogische Psychologie hielt am 4. Juni Dr. Ignatjew einen Vortrag über den Einfluß der Examina auf die Schüler. Er berichtete über Beobachtungen, die er an den Zöglingen der Konstantin-Meßschule gemacht hatte. Vor allem zeigte sich bei ihnen nach Ablauf der 53-tägigen Examenperiode eine beträchtliche Abnahme des Körpergewichts. Der Vortrag schloß mit der Erklärung, daß namentlich die Versetzungsprüfungen unnötig seien und daß durch deren Aufhebung die schädlichen Einflüsse auf Körper und Geist der Schüler verringert werden könnten. Dr. Wirenius war nicht ganz hiermit einverstanden; er will die Bedingungen, unter denen die Prüfungen stattfinden, normaler gestaltet wissen; auch könnten die Examina durch Repetitionen ersetzt werden. Dagegen forderte H. Solotarew, der Kongreß möge sich aufs entschiedenste für die Abschaffung der Examina und die Aenderung des ganzen Schulbetriebs aussprechen, welcher sich verderblich an den Schülern äußere. Prof. Netschajew unterstützte diese Forderung. Er ist der Ansicht, daß die mittlere und die Hochschule nicht so sehr lehre als examiniere, und daß die lernende Jugend unausgesetzt unter der Bedrohung durch die Examina stehe. Das Wissen des Lernenden müsse geprüft werden, aber unabhängig von der Versetzungsfrage. J. J. Duschetschkin sprach die Ansicht aus, daß die Examina nur die Aneignung von wirklichen Kenntnissen verhindern und die Unwissenheit begünstigen. Schließlich ergriff Dr. Ignatjew noch einmal das Wort, um zu erklären, daß auch die Aufnahmeprüfungen unnütz seien, da der Eintritt in die Schule völlig frei sein müßte. Die Versammlung faßte darauf zwei Beschlüsse: der erste spricht sich gegen die Examina überhaupt, der zweite gegen die Versetzungsexamina aus.

In diesen gegen die Examina gerichteten Aeußerungen von Vertretern der russischen Pädagogik tritt der starke Unwille hervor, den die in vielen, vielleicht in den meisten Fällen zur Formalität und daher zu einer völlig entbehrlichen Sache herabgewürdigten Aufnahme- und Versetzungsprüfungen zu erregen wohl geeignet sind. Völlig ablehnen lassen sich die Prüfungen dennoch nicht, namentlich die Aufnahmeprüfungen; es kann dem gewissenhaften Lehrer nicht gleichgültig sein, ob er in der Klasse gut oder schlecht vorbereitete Schüler hat, die er weiterführen soll. Wenn es mit der Zeit gelingen sollte, das System des Unterrichts rationell zu gestalten, vor allem die rechten, nach einheitlichen verständigen Grundsätzen arbeitenden Lehrkräfte zu finden, und wenn diesen von Eltern und Vorgesetzten das nötige Vertrauen geschenkt wird, über die Reife des Schülers für die folgende Klasse ohne Prüfung vor einer sog. Kommission zu entscheiden, dann werden die Versetzungsexamina von selbst aufhören, und auch die für Lehrer und Schüler besonders qualvollen Schlußprüfungen könnten dann wohl fallen gelassen werden.

— Das Tragen khakifarbener Kittel und Mützen ist den Beamten sämtlicher Ressorts verboten worden, da diese Uniformstücke als Sommerkleidung ausschließlich für die Garde, die Armee die Sappeurtruppen, für das Gendarmeriekorps und die Grenzwache eingeführt sind. Auch Schüler dürfen keine khakifarbenen Kittel tragen.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 20. (7.) Juni. Einige Blätter geben die Aeußerungen der englischen Zeitungen über den Zwischenfall mit dem Dampfer „Woodburn" wieder, um dadurch dem Vorfall eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Die alldeutsche „Tägl. Rdsch." spricht ironisch von einer Seeschlacht mit einem mit Holz befrachteten Schiff. Die „Vossische Ztg." spricht von einem neuen Huller Zwischenfall. Die Zeitung findet indessen, daß der Zwischenfall mit dem Dampfer „Woodburn" nicht so ernst sei, doch kämen derartige Fälle nur in Rußland vor.

England.

London, 21. (8.) Juni. Am 20. Juni abends sind in Sonderwaggons folgende 16 Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma eingetroffen. N. A. Chomjakow, Gutschkow, Sweginzew, Lerche, Schidlowski, Krüdener-Struwe, Graf Bobrinski 2, Monteville, Makssudow, Miljukow, Maklakow, Tschelnokow, Jefremow, Stachowitsch, Graf Olssufjew und Glebow. Des Sonntags wegen fand auf dem Bahnhof kein feierlicher Empfang statt. Zum Bestand des Ausrichtungskomitees gehören: Grey, Balfour, die Erzbischöfe von Canterburg und York, Lord Cromer, Jersey, der Präsident des Unterhauses, der Lordmayor von London und Liverpool und andere. Die Lokalpresse mißt der Ankunft der Russen die Bedeutung einer nicht offiziellen, aber herzlichen Bestrebung beider Völker, intellektuelle, politische, soziale und Handelsbeziehungen anzuknüpfen, bei. „Daily Graph.", „Daily News" und „Morn. Leader" heißen in Leitartikeln die Mitglieder der Reichsduma herzlich willkommen, durch deren Ankunft, wie angenommen wird, die russisch-englischen Beziehungen sich noch besser gestalten werden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der am Freitag mit vier Personen aufgestiegene Luftballon „General Wannowski" ist von einem schweren Unfall ereilt worden. Vom Beobachtungspunkt des Luftschifferparks wurde sehr bald nach dem Aufstieg bemerkt, daß plötzlich, ungefähr auf einer Entfernung von 10 Werst, der Ballon rasch zu fallen begann. Sofort begaben sich einige Offiziere des Luftschifferparks auf die Suche nach dem Luftballon. Nach langem Suchen wurde am rechten Ufer der Newa, 10 Werst von Petersburg, in der Nähe der Kolonie „Wesselyje Posselky," die Unfallstelle entdeckt. Von den Insassen der Gondel hatte der 32-jährige Kammerjunker F. F. Palizyn beim Sturz sein Leben eingebüßt; seine bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche bot einen erschütternden Anblick. In der Nähe der Gondel lag in bewußtlosem Zustande die junge Frau des verunglückten Palizyn, auch der Lenker des Luftballons, Kapitän German, hatte Verletzungen davongetragen. Nur Graf J. N. Rostowzew, Sekretär der Kaiserin Alexandra Feodorowna, war unversehrt geblieben. Die Verwundeten wurden auf Tragbahren in das Krankenhaus der Fabrik von Thornton übergeführt, wo festgestellt wurde, daß Frau Palizyn sich einen Knochenbruch und innere Verletzungen zugezogen hatte. Kapitän German hatte Knochenbrüche an beiden Beinen, aber keine inneren Verletzungen aufzuweisen, so daß sein Leben außer Gefahr ist.

Graf Rostowzew erzählte, daß der Luftballon bis zu einer Höhe von 1000 Meter gestiegen war. Beim Überfliegen der Newa begann der Ballon sich zu senken. Nun wurde Ballast ausgeworfen, aber ohne Erfolg, denn der Ballon fiel immer rascher und schließlich erfolgte die Katastrophe. Die Untersuchung des verunglückten Ballons ergab, daß durch einen sieben Arschin langen Riß, dessen Entstehung noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden konnte, das Gas entwich. Der Aufstieg währte 17 Minuten, der Fall genau 2 Minuten.

Der Luftballon „General Wannowski" wurde vor fünf Jahren hergestellt, er hatte einen Rauminhalt von 1400 Kubikmeter und bestand aus Gummistoff. Diesem Ballon war bereits vor einem Jahr ein schwerer Unfall zugestoßen: er fiel in den Finnischen Meerbusen, wobei drei Offiziere des Luftschifferparks ums Leben kamen. Der Ballon war kürzlich vom Militärressort dem allrussischen Aeroklub geschenkt worden, dessen Mitglieder am Freitag mit ihm den ersten Aufstieg unternommen hatten.

Kischinew. Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete, das Mitglied des Monarchistenverbandes, P. A. Kruschewan, ist dieser Tage einem Schlaganfall erlegen. Während seiner Tätigkeit als Herausgeber des Blattes „Bessarabez" trug Kruschewan viel zur Aufhetzung der Bevölkerung gegen die Juden bei und erlangte dadurch eine traurige Berühmtheit.

Lodz. Wie die „L. Z." meldet, tagte in der vorigen Woche in Zdunska-Wola der allrussische Kongreß der Vertreter von Gemeinden evangelischer Christen (Baptisten). An dem Kongresse beteiligten sich über 100 Delegierte aus verschiedenen Ortschaften Polens und des Reiches, sowie Vertreter einiger ausländischen Gemeinden. Der allrussische Baptistenkongreß wurde zwecks Besprechung einer Reihe von Fragen, betreffend die Konfessionspropaganda, Gründung von Seminaren, Missionsschulen usw. einberufen. Auf dem Kongreß wurde der Bericht über die Tätigkeit der Baptisten im russischen Reich verlesen. Wie sich herausstellt, beträgt ihre Zahl über 30 000 Mitglieder. In Lodz zählt die Gemeinde evangelischer Christen 1700 Mitglieder verschiedener Nationalität, die Mehrzahl bilden jedoch die Deutschen, wie auch in anderen Ortschaften Polens.

Charkow. Ueber die Typhusepidemie im Süden Rußlands teilt der Korrespondent der „Russk. Sl." auf Grund amtlicher Daten folgendes mit: In der verflossenen Woche wurden im Gouvernement Charkow 218 Erkrankungen am Flecktyphus und 35 an Rückfalltyphus registriert. Außerdem kamen in der Stadt Charkow 18 Erkrankungen an Rückfalltyphus vor. In Jekaterinoslaw, wo dieser Tage der Gouverneur A. M. Klingenberg am Flecktyphus verstarb, den er sich bei der Besichtigung typhuskranker Arrestanten zugezogen hatte, wurden in der vorigen Woche 102 Fälle von Flecktyphus beobachtet, davon 33 Erkrankungen im Ortsgefängnis. Rückfalltyphus wurde bei 23 Personen festgestellt. Die größte Verbreitung der Typhusepidemie weist das Gouvernement Orel auf — 234 Fälle in einer Woche, dann folgt das Gouv. Jekaterinoslaw — 230, Astrachan — 164, Kubangebiet — 150, Gouv. Wolhynien — 146, Chersson — 141 usw. Mit dem Eintritt warmer Witterung beginnt die Typhusepidemie überall abzunehmen. Die Luft ist in diesem Fall das beste Desinfektionsmittel.

Riga. Die Jugendschriftenkommission des Deutschen Vereins in Riga hat soeben ihr erstes Flugblatt an Eltern und Erzieher versandt, in dem sie gegen die Seuche der Schundliteratur ankämpft und den Nutzen guter, gesunder Lektüre hervorhebt.

Berdjansk, den 9. Juni. Am Montag, den 8. Juni, sind unsere Stadtväter zum letztenmal vor den Sommerferien zu einer Sitzung zusammengetreten. Unter anderen Angelegenheiten kam die Eingabe Muchin's, Romanonko's u. a., um Erhöhung ihres Vermögenszensus bis 1000 Rbl., um das Wahlrecht zu genießen, zur Verhandlung. Obzwar beispielsweise Muchin's Hof s. Zeit von der Stadtbank auf 9000 Rbl. taxiert war, und gegenwärtig 900 Rbl. Einnahme bringt, trat das Stadthaupt Anopow und sein Gehülfe Sbanduto sehr energisch gegen die Erhöhung ein, jedenfalls sich von der Befürchtung leiten lassend, daß die betreffenden Personen ihnen nicht hold, und bei den bevorstehenden Stadtwahlen ihnen so und so viel schwarze Kugeln mehr fallen könnten. Trotz aller Befürwortung Konstantinows, Wyrobows, Golowkows u. a., den Vermögenszensus der Bittsteller zu erhöhen, pflichtete die Mehrzahl der Abgeordneten der Ansicht des Stadthauptes bei.

Schönwiese. Gefälschter Check. Vor einigen Tagen kam in das Bankkomptoir H. A. Niebuhr ein alter Herr und ließ sich auf einen Check der Alexandrowsker Stadtbank 950 Rbl. auszahlen. Am folgenden Tage wurde dieser Check in der städtischen Bank abgegeben und als gefälscht erkannt. Nach kurzem Suchen fand man die Spur des Uebeltäters, und nachts darauf wurde derselbe auf dem Schiffe in Kachowka arretiert. An Geld fand man noch 910 Rbl. bei ihm und einige gefälschte Papiere. Der Arretierte ist ein gewisser Gajewsky. C.

— In Sofiewka, Kreis Jek, wurden bei D. P. Penner mit Hilfe eines Nachschlüssels 500 Rbl. aus der Kommode gestohlen. Die Diebe sind entkommen.

— Die russischen Baptisten in Alexandrowsk sind bei der städtischen Selbstverwaltung um Abtretung eines Grundstückes zwecks Bau's eines Bethauses eingekommen.

— Die Ernteaussichten im Alexandrowsker Kreise sind sehr gut. Der letzte Regen hat nicht allein den Feldern, sondern auch dem Baschtan sehr genützt.

— Wir machen hiemit auf die am Kopfe dieser Nummer befindliche Anzeige und Einladung des Aeltesten Js. Dyck noch besonders aufmerksam! Die Landfrage, „Bethania" betreffend, soll am 17. Juni endgültig entschieden werden. Solches diene zugleich als Antwort auf die vielen Fragen, welche mündlich und schriftlich an die Redaktion gerichtet worden sind, wie's eigentlich mit „Bethania" stehe. Wir konnten, mit Hinweis auf die Kommission, nur antworten: „Abwarten!" Hoffentlich bekommt die Sache jetzt wiederum einen neuen energischen Nachschub. Schon zu lange hat sie geruht. Doch die Berufsarbeiten der Kommissionsglieder ließen ein früheres Zusammenkommen nicht zu. — An die Ausführung des Baues wird man sich dieses Jahr wohl schon nicht machen können, doch die Vorarbeiten müßten unbedingt alle abgeschlossen werden, damit uns das neue Jahr frühzeitig bei der Arbeit finde.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Eine Lichtseite im Lehrerberufe.

„Werden wir den 1. Mai feiern?" schallte es mir entgegen, als ich Montag die Schule betrat. Der erste Mai ist erst Freitag, aber einige vorwitzige Jungen wollen es schon Montag wissen. Ich gehe weiter. Ich wollte eigentlich tun, als habe ich die Frage überhört, doch so leicht sind die Jungen nicht abzutrösten. Sie rücken näher heran. „Werden wir Freitag ausgehen?" Ich muß mit einer Antwort heraus. „Wenn das Wetter schön ist, dann. ." Der eine Junge jedoch will unbedingt eine entschiedene Antwort haben. „Freitag regnete es doch," sage ich ihnen. Das scheint den Kindern einleuchtend; sie beruhigen sich.

Feiern wollen wir den 1. Mai, und das Fest auch so schön als möglich gestalten, aber ich möchte es ihnen Montag noch nicht sagen, die Freude würde ihnen die nötige Ruhe bei der Arbeit rauben. Wenn sie eine Freude zu erwarten haben, tritt das Alltägliche auf den zweiten Plan. Jetzt aber, da das Jahr zu Ende geht, sieht man recht deutlich die Lücken und möchte sie noch so viel als möglich ausfüllen: Darum ist die Zeit wohl etwas teuer.

Die Kinder hatten sich beruhigt. Sie wußten so halb und halb, daß, wenn sich das Wetter freundlich gestaltet, Freitag ein Festtag sein soll. Das hindert sie jedoch nicht, am folgenden Tage dieselbe Frage wieder vorzulegen und immer entschiedener eine bestimmte Antwort zu verlangen.

Es ist Donnerstag. „Werden wir morgen ausgehen? Mama will es wissen, sie will noch etwas kaufen," sagt ein Mädchen. Der Grund läßt sich hören. „Ja, wenn das Wetter nur freundlich sein wird. Kannst der Mama sagen, sie soll nur kaufen." Nach fünf Minuten wissen schon die meisten Schüler, der Lehrer hat „ja" gesagt. Nun kommen sie gelaufen. Sie wissen es zwar, aber sie möchten es noch vom Lehrer hören, oder denken, solche Neuigkeit könne man auch zweimal hören. Daß der Unterricht nicht seinen geregelten Gang geht, wird mir wohl jedermann glauben. Es ist eine Rechenstunde. Die Schüler sollen das Einmaleins einüben. Doch die Zahlen sind heute besonders schwer. Erst kommt 8, dann 16 dann 24 usw. Nun ist der Lehrer noch so kleinlich und nicht zufrieden, wenn der Schüler anstatt 24 sagt 21. In der vorigen Stunde war 21. doch richtig, und jetzt heißt die dritte Zahl 24. Einige wollen sich heute garnicht bequemen, an die Zahlen zu denken. Die trockene Zahlen sind auch schwer. Ich suche sie durch verschiedene Beispiele zu beleben. Die Mama kauft zum Ausfluge Apfelsinen. Eine Apfelsine kostet 8 Kop. Wieviel kosten dann drei, vier usw.? Sonst interessiert es sie sehr, besonders, wenn das Gekaufte noch süß schmeckt. Heute folgen sie bis zur vierten Apfelsine, dann wird das Interesse wieder schwächer. Na, denk' ich, nun hab' ich euch, jetzt sollt ihr mir nicht entwischen! Ich beginne: „Morgen machen wir einen Ausflug." Die Kinder horchen auf. „Da müssen wir aber über den Fluß fahren. Wir brauchen einen Kahn." — „Wir haben einen, ruft ein kleiner Held, „aber der ist nur schlecht." „Schad't nichts, wir werden ihn schon brauchen können. Aber in einen Kahn können nur 8 Schüler hinein. Wir fahren einmal, zweimal, dreimal. . . . Nun folgen die Fragen. Das fesselt sie, wenn Einzelne auch noch den Kopf auf dem Tische liegen haben. Froh bin ich jedoch, als die Stunde abgelaufen ist. Es ist noch ein Glück, daß alles in der Welt ein Ende hat, selbst ein Tag in der Schule vor einem Ausfluge.

„Jetzt, Kinder," heißt es, „geht nach Hause und macht euch fertig, morgen gehen wir aus. Nehmt aber auch genug Essen mit, denn wir bleiben den ganzen Tag weg." Das vom Essen hätte wohl wegbleiben können; dafür hätten die Kinder schon gesorgt.

Es ist der 1. Mai. Das Wetter ist schön. Die Sonne steht hoch am wolkenlosen Himmel. Schon 7½ Uhr sind die Kinder versammelt. Es müssen Kleinigkeiten erledigt werden. Die Kinder sind auch sehr geschäftig, aber es scheint ihnen dieses nebensächlich, sie möchten fort. Nun sind wir fertig. Die Schüler haben sich aufgestellt; sie stehen in Reih und Glied! „Мы идемъ сарацинъ бить! Карла Великаго нѣтъ, но съ нами Роландъ" ruft ein Knabe. Ihnen ward vor längerer Zeit die Geschichte von Roland vorgelesen. Er hatte den herrlichen Roland jetzt schon etwas vergessen. Jetzt, da er die Schüler so in Reih und Glied stehen sieht, wird er wieder an ihn erinnert. „Вотъ, онъ Роландъ!" Er zeigt auf den Lehrer. Wer anders als der Lehrer könnte Roland sein! Er und kein anderer, das steht bei ihm fest.

Wir sind im Walde. „Lehrer, ich habe einen jungen Frosch gefangen!" kommt ein Junge angelaufen. „Das ist eine Kaulquappe", verbessert ein Mädchen. Sie hat den richtigen Namen noch nicht vergessen, obzwar sie die Lektion vom Frosch bereits vor einem ganzen Jahre gehört hat. Sie weiß auch noch von der Metamorphose zu erzählen. Da kommt ein Junge. Er hat etwas in der Hand. Es ist Wurmmehl, Pferdehaare, Federn. Er hat es aus dem Reste eines Spechtes, das er

entdeckt, geholt. Die Mädchen protestieren gegen die Grausamkeit; er hat ja dem Vogel das Nest zerstört. Doch der Junge verteidigt sich. Das ist schon ein altes Nest. Da sind auch keine Eier drin. Nun zeigt sich, daß manche den Specht schon beobachtet haben. Einige haben ihn bei der Arbeit, andere ins Loch schlüpfen sehen u. s. w. Noch ein Junge kommt. Er trägt etwas in einem alten Schuh, den er oben zugebunden hat. Es ist eine lebendige Schlange. Ja, ja, der muß immer etwas Besonderes haben!

Wir sind nun schon einige Stunden im Walde gewesen, haben Mittag gegessen, Tee gekocht. Zu Hause wurde der Tee wohl besser zubereitet, aber besser geschmeckt hat er draußen im Walde. Wir haben ihn ja selbst zubereitet und eingeschenkt. Da zeigt sich wieder ein Junge mit Phantasie. Er hat sich eine weiße Schürze umgebunden und aus einem weißen Taschentuche ein Käpplein gemacht. Er ist Kellner. Er hat die Kellner schon gut beobachtet. „Bitte Herr N. N. eine Tasse Tee", tritt er mit einer Verbeugung heran.

Nun ist der Tee abgeräumt. Wir haben etwas geruht. „Wollen wir nicht noch einige Lieder singen?" Die Mädchen sind gleich zur Hand. Die Jungen zweifeln noch. Es ist doch der 1 Mai. Sie fühlen es schon als Zwang, und heute wollen sie sich doch keinen Zwang antun. „Lehrer, mir ist das Singen schon bald ein altes", meint ein Junge, und die Augen der anderen sagen, daß sie ihm beistimmen. „Wie lange singst Du schon?" „Sechs Jahre!" „Ich singe schon dreizehn!" „Schon dreizehn! Wollen singen!" „Wem Gott will rechte Gunst erweisen. ." stimmt er an. Die andern Knaben sind auch bekehrt und singen lustig darauf los.

Es war ein Festtag! Es ist eine Lichtseite im Lehrerberufe, mit den Kindern Kind zu sein; zu sehen, daß die Arbeit nicht umsonst war, daß der Same keimt. Wachsen wird er!

Erwiderung auf die Notiz in № 42 d. „Botsch." M. Zeitner.

Im „Botschafter" № 42 ist mitgeteilt, auf welche Weise M. Zeitner irre geworden sein soll. Wahrscheinlich war der Schreiber jenes mit der Tatsache nicht gut bekannt. — Zeitner fand in der großen Erweckungszeit in unserm Dorfe auch Frieden in dem Blute Jesu und hat solches auch öffentlich ausgesagt. Wir alle haben es ihm geglaubt und uns mit ihm gefreut, und niemand hat es ihm streitig gemacht, wenigstens nicht aufrichtige Christen. Im Gegenteil, man half ihm noch mit. Jedoch er selbst fing an einen andern Weg zu suchen, kam nicht mehr zum öffentlichen Gottesdienste, sondern besuchte die Bibelstunde, wo nur die Offenbarung Johanni behandelt wurde, und zwar von Personen, die wenig bewandert sind im Worte Gottes, die anstatt Milch zu trinken, mit der starken Speise anfingen. Zeitner vertiefte sich zu sehr darin, und da klappte es über ihm zusammen. Zeitner kehrte Sonntag, den 30. Mai, mit Familie nach Sergejewka zurück, doch sein Geist war Montag wieder umnachtet. Heute ist es etwas besser. Es schmerzt, daß er so verirrt ist. Der Herr möge geben, daß er sich zurecht finde. Wir wollen für ihn beten — und nicht richten.

Sergejewka, P.—
2. Juni 1909.

Heute, den 4. Juni, schickt man Zeitner nach Melitopol, denn es geht nicht, er ist vollständig irre, hat gestern und auch die ganze Nacht wieder ziemlich getobt. P.—

Nachschrift der Red. Die Richtigkeit der in № 42 enthaltenen Notiz wurde uns schon vor Aufnahme derselben durch die nächsten Angehörigen des kranken Zeitner mündlich bestätigt. Ich selbst habe ihn denn im Jekaterinoslawer Irrenhause besucht. Eine gute Stunde war ich bei ihm. Zeitner verhielt sich sehr ruhig. Er erzählte ausführlich und verhältnismäßig klar von seiner Jugend, seinem Soldatendienste und auch von seinen innern Kämpfen und Erfahrungen, die er durchgemacht. Er bedauerte lebhaft, daß ihn so lange noch kein Prediger besucht habe, um diesem die Frage vorzulegen, ob er ohne die zweite Taufe, welche von ihm verlangt werde, kein Kind Gottes sein könne? Sein umnachteter Geist offenbarte sich während dieser Unterredung nur darin, daß er die letzte Entscheidung in der Tauffrage von „den Kaisern und Königen" — wie er sich ausdrückte, — erwarte.

D. Epp.

Gedankensplitter über Kasernenangelegenheiten.

Vorbem. der Redaktion: Nachstehender Artikel hat zwar nicht in allen, aber doch in einzelnen Ausführungen stark unsern Widerspruch erregt. Da er jedoch nicht nur die Meinung eines Einzelnen enthält, sondern, wie wir uns schon oftmals persönlich davon überzeugen konnten, die Gedanken vieler in den Mennonitengemeinden wiederspiegelt, so können wir nicht umhin, ihm Platz zu schaffen. — Wir halten fürs erste noch mit unseren Ansichten zurück, den Lesern Gelegenheit gebend, unbeeinflußt durch die Stellung der Redaktion, sich über Fragen zu äußern, die wohl kaum einmal öffentlich verhandelt worden sind. Der Einsender überschreibt seinen Artikel „Gedankensplitter", — und es sind in der Tat, harte, scharfe Splitter, die ins Fleisch dringen und jedem, der sich als Glied der Gemeinschaft fühlt, Schmerzen verursachen. Vielleicht dienen sie jedoch dazu, größeren Schmerzen vorzubeugen. Doch nun zur Sache:

„Habe die Verhandlungen der Abgeordnetenkommission in Kasernenangelegenheiten im „Botschafter" mit dem größten Interesse gelesen und freue mich nicht wenig, daß wir gegenwärtig ein Blatt haben, welches unsere Gesamtinteressen so gut zu vertreten weiß. Es sollte in keiner mennonitischen Familie fehlen, denn durch dasselbe kann jedermann zu einer klaren Einsicht in unsere Gemeinschaftsangelegenheiten gelangen, während solche früher für Leute, die nicht Gelegenheit hatten, den Wolostversammlungen beizuwohnen, gewöhnlich sehr im Dunkeln lagen.

Ich für meinen Teil habe aus den Verhandlungen der Abgeordneten ersehen, daß die tüchtigsten Männer aus unseren Kreisen ihre kostbare Zeit einzig und allein mit den Kasernenangelegenheiten ausgefüllt haben *), was ich sehr bedaure, — denn wieviel Nützlicheres hätten dieselben Männer in eben derselben Zeit in Kolonialfragen beraten und ausarbeiten können, wofür sie jedenfalls mehr Dank ernten würden, während jetzt der Dank für die gehabte Mühe darin besteht, daß verschiedene Seiten sie beschuldigen, und die in ihren weltabgeschiedenen Kasernen eingepferchten Dienenden, von Langweile und Uebermut geplagt, sich die Zeit damit verkürzen, ihre Vorgesetzten zu ärgern und den Kolonien Schaden zu verursachen.

Wenn die Abgeordneten über solche losen Streiche, wie ihrer auch im letzten Bericht Erwähnung getan, in gerechte Entrüstung geraten und ihre Mißbilligung darüber aussprechen, so fühlen sich die Unschuldigen und Zartfühlenden unter den Dienenden beleidigt, weil sie eben so etwas nicht mitgemacht haben; die andern aber amüsieren sich köstlich dabei und machens fernerhin noch besser, resp. schlechter. Meiner Ansicht nach sollten wir dem Schicksal zuvorkommen und die Regierung einfach darum angehen, die Forsteien aufzuheben und unsere Dienstpflichtigen in das Militär einzureihen, wo es Posten genug gibt, die man versehen kann, ohne das Gewehr zu tragen. — Wenn ich sage — dem Schicksal zuvorkommen, so soll damit angedeutet sein, daß ich voraussetze, — daß bei einer etwaigen Gesetzesänderung man uns die übrigen Privilegien wohl lassen wird, mit dem Forstdienst wir aber ohne weiteres durchfallen werden, denn wenn mans nicht einmal in Deutschland für notwendig hält, mit den Mennoniten solch eine große Ausnahme zu machen, so wird man die Ausnahmestellung in Rußland schließlich auch verwerfen.

*) Dazu waren sie ja doch da! D. Red.

Mancher der werten Leser mag wohl beim Lesen obiger Zeilen die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben mit dem Rufe: „Na, der Kerl ist gewiß schon ganz und gar verrußt!" Mancher wird in der Aufhebung der Forsteien den Verfall des ganzen Mennonitentums und den moralischen Untergang unserer Jugend erblicken. Ich aber erwarte gerade das Gegenteil davon, denn ein vernünftiger Mennonit würde dann die Vorteile seiner besseren Erziehung erst einmal schätzen lernen; er würde überhaupt viel selbstständiger werden, was für sein späteres Leben einen großen Wert hat. Die jüngere Generation kann doch nicht ganz in ihren Mutterkolonien bleiben, sondern muß sich selbst eine Heimat suchen in den weiten Grenzen des Landes, das unsere Vorfahren sich zur Heimat gewählt haben, und da ist es mitunter ein Jammer anzuhören, wie schlecht unsere Ansiedler sich mit den Vorgesetzten verständigen können, trotzdem sie — d. h. die Ansiedler, — ganz gut russisch verstehen. — Ich bin überzeugt, daß jedermann, der schon so viel mit andern Nationen zu tun gehabt hat, wie ich, mir wenigstens in diesem Punkte recht geben wird.

In Deutschland hat man keine besonderen Kasernen für die Mennoniten, und doch darf kein Mennonit das Gewehr tragen, der nicht will (Solches gilt nur für Preußen. Die Red.) Für diejenigen aber bei uns, die da so große Lust zum Schießen haben, wären dann eben auch mehr sinnreiche Zielscheiben vorhanden, als die Fensterscheiben der Kasernen, die den Vätern der schießenden Jünglinge jährlich 100 Rbl. kosten.

Ich habe mit mehreren deutschen Soldaten gesprochen, die im russischen Militär gedient haben, und diese behaupten, daß es dort ganz gut auszuhalten sei, besonders noch, wenn man etwas Taschengeld besitzt. Solche Männer kennen fast alle Gegenden Rußlands und wissen Besseres zu erzählen, als die Unseren, die mitunter damit renomieren, wie man dem Ökonom die Würste stiehlt und wie man von Brot Hähnchen macht, dieselben auf den Teller stellt und selbst dazu kräht.

Man könnte dann eine gewisse Summe bestimmen, welche jedem beim Militär dienenden Mennoniten aus unserer gemeinschaftlichen Kasse jährlich oder monatlich zur Verbesserung seiner Lage ausgezahlt würde. Zudem müßte dafür Sorge getragen werden, daß jedem Dienenden ein Blatt wie der „Botschafter" auf Kosten der allgemeinen Kasernenkasse zugestellt werde, was ihn gewiß mehr dem Mennonitentume erhalten würde, als wenn man die jungen Leute in weltabgeschiedene Kasernen steckt, wo es nach den Äußerungen vieler Dienenden oftmals wie in einer Irrenanstalt zugeht.

— 216,000 Rubel jährlich für eine Sache ausgeben, wofür niemand Dank weiß, dafür umsomehr Unzufriedenheit und Beschuldigungen hervorruft, kommt mir doch etwas zu stark vor. — Wenn man aber nur gewisse Summen auf eine gewisse Anzahl Dienender auszuzahlen hätte, dann kämen wir bedeutend billiger und die Rechnungen wären dann so einfach, daß sie auch diejenigen begreifen könnten, die nur kürzen Verstand haben. Beschuldigungen wären dann ausgeschlossen, und es würde sich auch leichter jemand dazu bewegen lassen, den Präsidentenposten zu übernehmen.

Ein Leser des „Botschafters."

Regeln für die Behandlung des Stalldüngers.

Von Dr. A. Stutzer-Königsberg.

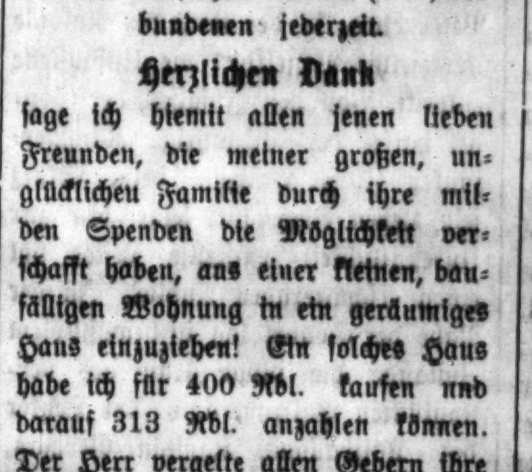
Der Stalldünger wirkt teils durch die darin vorhandenen Pflanzennährstoffe (Stickstoff, Phosphorsäure, Kali), teils durch die Hervorbringung der Gase, infolge der Bildung von Kohlensäure, seines Gehaltes an Bakterien und an Nährstoffen für die Bakterien. Die aus dem Stalle abfließende Jauche ist der wertvollste Bestandteil des Düngers und muß sie vor Verlusten jeder Art möglichst geschützt werden. Am besten geschieht dies, indem wir die Jauche, bevor sie auf die Düngerstätte gelangen kann, in Behältern aufbewahren, die hinreichend groß, geschlossen und dicht gemauert sind. Diese Behälter befinden sich außerhalb des Stalles, sie stehen mit der Düngerstätte, auf welche der strohige Mist gebracht wird, in keiner unmittelbaren Verbindung.

Auf der Düngerstätte soll der Mist sofort gleichmäßig und schichtenweise gebreitet und durch Menschen und Vieh festgetreten werden. Der Luft ist kein Zutritt zum gärenden Dünger zu gewähren. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es ratsam, den festgetretenen Dünger von Zeit zu Zeit mit schwarzer Erde zu bedecken. Der Dünger soll fest und feucht lagern. Ist in der warmen Jahreszeit eine Befeuchtung nötig, so nehme man Wasser (oder abgeflossenes Mistwasser), aber keine gute Jauche. Man lasse den Stalldünger in der Regel nicht länger als 8 — 10 Wochen auf dem Hofe liegen. Diejenige Menge des Mistes, welche dann nicht sogleich untergepflügt werden kann, wird am Rande des Feldes, das später gedüngt werden soll, unter einer starken Erddecke aufbewahrt.

Eine vortreffliche Düngerstätte ist der Tiefstall. Man sorge dort für einen guten Abzug der schlechten Luft. Sowohl im Tiefstall wie auch im Flachstall sorge man, um den Kühen ein trocknes Lager zu geben, für genügende Mengen von Strohstreu.

(Nähere Angaben über Stalldünger ersehe man aus dem Buche: Stutzer, Die Behandlung und die Anwendung des Stalldüngers, Berlin 1903, Verlag von Paul Parey. Preis 3 M.).

Welche Düngestoffe dürfen nicht gleichzeitig ausgestreut werden?



Die mit vollen (▬) Linien verbundenen Düngemittel dürfen nicht miteinander gemengt werden, die mit Doppellinien (═) verbundenen nur unmittelbar vor ihrer Verwendung, die mit einfachen Linien (—) verbundenen jederzeit.

Herzlichen Dank

sage ich hiemit allen jenen lieben Freunden, die meiner großen, unglücklichen Familie durch ihre milden Spenden die Möglichkeit verschafft haben, aus einer kleinen, baufälligen Wohnung in ein geräumiges Haus einzuziehen! Ein solches Haus habe ich für 400 Rbl. kaufen und darauf 313 Rbl. anzahlen können. Der Herr vergelte allen Gebern ihre Liebe reichlich, darum flehen wir in Dankbarkeit

Dietrich Siemens nebst Frau.

Wodjanaja,
24. Mai 1909.

Durch die Blume.

Es gibt eine gewisse Zeit im Jahre, wo die Zeitungen wegen der politischen Ferien und aus Mangel an druckwerten Nachrichten zu den sensationellsten Erfindungen greifen müssen, um den Lesern dienen zu können. Das sind gerade die Sommermonate, auf deren Schwelle wir gegenwärtig stehen. — Der „Botschafter" hat so lange noch nicht unter Stoffmangel zu leiden gehabt, da in den Sommermonaten, wo der Landmann nur am Sonntagnachmittag einen kurzen Bericht abfassen kann, die Herren Lehrer um so mehr freie Zeit haben. Der Botschafter aber zählt viele Lehrer und Studierende zu seinen ständigen Mitarbeitern. Dieses zur Beruhigung der Leser, damit sie sich nicht vor dem Auftauchen der allgemein bekannten „Seeschlangen" fürchten.

Für die Redaktion:
Hans Tulpenstengel.

Familiennachrichten.

— Allen Freunden, Verwandten und Bekannten hiemit die traurige Kunde, daß unser vielgeliebter Gatte und Vater Isaak Anton Löwen am 12. Mai halb vier Uhr morgens an dem hier herrschenden Typhus in einem Alter von 46 Jahren und 13 Tagen gestorben ist. Krampfhaft schnürt sich mir das Herz zusammen ob solchen großen Verlustes! Aber im Aufblick zu Gott in Christo Jesu, der besonders der Witwen und Waisen gedenkt, werde auch ich mit meinen Kindern wiederum Trost und Kraft finden, das schwere Kreuz zu tragen. — Er entschlief sanft, ohne jeglichen Todeskampf, nach dreiwöchentl. schwerem Leiden. Die Hoffnung auf das ewige Leben hat ihm Kraft gegeben im Leben und im Sterben! Die Witwe Maria Löwen, geb. Kasper. — Sibirien, Alexandrowka, 13. Mai 1909.

— Isaak Löwen, Prediger der sibirischen Mennoniten Kirchengemeinde im Barnaulschen liegt auf der Totenbahre. Er ist hingerafft im besten Mannesalter, weg von seiner Arbeit im Weinberge des Herrn, fort von dem Unterricht einer zahlreichen Jugend, herausgenommen aus der Mitte seiner Familie, in einer Zeit und aus Verhältnissen, wo man denken müßte, er sei unentbehrlich. Wer kann die Führungen Gottes verstehen! — Was für ein Schmerz für die Seinen, welch Verlust für die Gemeinde! Anfangs schien die Krankheit nur im Kehlkopf zu sitzen, da er sie nur dort fühlte und sich das laute Sprechen bald verlor. Das Gehör war auch schwach geworden. Er war leidender, als es den Anschein hatte, und er selbst glaubte. Bald jedoch machten sich die Merkmale des Typhus an ihm erkennbar. Nach drei Wochen war er der Krankheit erlegen, so rasch, so früh, so unerwartet den meisten! Nur seiner Frau kam es nicht unerwartet. Die hatte Kenntnis davon, welche sie auch andern im engern Kreise vor seinem Tode mitteilte. Sie machte sich darum auf das Bitterste, was kommen sollte, fertig. Nach dem Absterben des Gatten jedoch war ihre Kraft gebrochen: Ohnmachtsschwindel legten sie für eine Weile nieder. — Die gute Frau hat schon vieles durchgemacht. — Zwei ihrer Töchterchen (von Drillingsschwestern) waren kaum von den Pocken genesen, die eine bedurfte sogar noch der Pflege, als der Vater sich niederlegte. Bald jedoch war sie wieder auf dem Platze und bei der Arbeit. Die Gewißheit, ihren Gatten beim Herrn zu wissen, gab ihr Kraft.

14. Mai. Das Begräbnis fand heute nachmittags unter zahlreicher Beteiligung statt. Nach dem einleitenden Liede und Gebet legte ich einer kurzen Einleitung das Wort Ebr. 13, 14 zu Grunde. Dann hielt Prediger Abr. Neufeld die Leichenrede — Ev. Joh. 5, 25—27 und Dan. 12, 2—3. Er sprach über die Verantwortlichkeit des Predigers und die Notwendigkeit einer fürbittenden Gemeinde. — Als der Leichenzug sich in Bewegung setzte, wurde das Lied: Schlaf Simeon 2c. angestimmt. Es wurden noch einige herrl. Lieder gesungen, und darauf die Leiche in die Gruft gesenkt. — Dort ruht er nun auf dem Friedhofe am Walde. Er selbst hat diesen Ort zum Kirchhofe ausgesucht, lieblich von Bäumen umstanden. — Nach Kaffee sprachen auch die beiden neugewählten Prediger Johann Bergmann und Peter Voth.

D. E.

Der Einsender bittet die „Friedensstimme" um Abdruck.

Sprechsaal.

— O. Wir entsinnen uns nicht mehr, eine Antwort auf die Frage im Sprechsaal № 10 „Glaube und Liebe" erhalten zu haben, und da ich gegenwärtig in Berdjansk weile, kann ich erst nach meiner Heimkehr untersuchen, ob das Betreffende etwa in der Manuskripten-Mappe stecken geblieben ist. — Bis dahin Geduld.

D. Epp.

Buntes Allerlei.

— Hausmittel gegen Schnupfen. Wer infolge der wechselnden Witterung und scharfer Temperaturunterschiede einen Schnupfen erwischt hat, sollte sofort gegen das sonst unausbleibliche Wundwerden der Oberlippe, Nasenlöcher und Schleimhäute der Nase folgendes einfache Hausmittel anwenden: In einer Obertasse lauwarmer Milch löst man eine Messerspitze voll reinen Bienenhonig auf und spült mit dieser Flüssigkeit mittelst einer Nasendusche die Nase gründlich aus und tupft damit vorsichtig die Lippengegend ab, was mittelst eines weichen Schwämmchens zu geschehen hat. Dieses Verfahren muß mindestens stündlich, am besten noch öfter wiederholt werden. Sehr bald wird man bemerken, daß das lästige Jucken und Brennen in der Nase und das Trockenheitsgefühl nachlassen und Heilung der entzündeten Schleimhäute eintritt. Vor dem Schlafengehen reibe man die wunden Stellen noch mit gutem Mandelcreme ein. Auch bei Kratzen im Halse und Trockenheitsgefühl der Luftröhre hilft dieses einfache Mittel, nur muß man hierbei die Milch recht warm und möglichst langsam trinken, oder wo die süße Milch zu sehr widersteht, nur damit gurgeln. Das Mittel eignet sich besonders für Kinder.

— Von Fliegen beschmutzte, polierte und lackierte Möbel reinigt man am besten, wenn man sie gleich den Fensterscheiben abwäscht. Zu diesem Zwecke nimmt man, nach der „Werkstatt," gut lauwarmes Regenwasser, dem man einige Tropfen Salmiak beifügt, und ein Hirschleder. Zuerst wäscht man mit dem halb ausgewundenen Leder die Möbel ab, die Flecke besonders stark reibend, und alsdann reibt man mit dem gut ausgewundeten Leder nach, so daß kein Tropfen mehr zurückbleibt, aber nicht etwa noch mit einem trockenen Tuche abreiben. Auf diese Weise gibt es keinen üblen Geruch, wie manchmal mit scharfen Substanzen, und die Möbel bekommen davon einen schönen, frischen Glanz. Es ist nur ein Vorurteil, wenn man glaubt, daß ihnen das Abwaschen schade; im Gegenteil. Wenn sie in Wohnstuben, wo die Möbel stark gebraucht werden, jährlich einmal, aber nicht öfter, abgewaschen werden, so genügt es.

— Fensterscheiben zu reinigen. Durch Anwendung von Bürsten und kräftiges Scheuern mit groben Lappen werden die Glasscheiben leicht zerkratzt; wenn man sie aber, so schreiben die „Neuesten Erfind. und Erfahr.", mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure benetzt, so werden die grauen, matten Stellen, welche sonst gar nicht weichen wollen, verschwinden, und nach Abspülen mit reinem Wasser wieder rein und durchsichtig erscheinen.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 6.8. u. 10/11 Juni

5% 1. Gewinn Anleihe .	401	396
5% 2. " " ..	294	291
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	261	261
4% Staatsrente	84¾	84⅜
5% Anleihe 1906	—	99¼
5% 1. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	94⅛	94¾
4½% " " " "	—	—
4% " " " "	80½	—
3½% " " " "	76¾	76¼
5% Oblig. d. Bauernbank	94¾	94¼
4½% " " "	—	—
4% " " "	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 7. Juni 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur. . . .	82	— 84
Donische	81¼	— 83
Charkower	82½	— 84⅜
Chersoner	83½	— 85

Berdjansker Börsenbericht.
vom 12. Juni 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 36 Pf. 14 R 45
" " " " " "
Winterweizen ..10 " — " — " — "
" .. " " — " — "
Hartweizen .... " " — " — "
" .... 10 " — " 12 " 70 "
Gerste mit 3% . ... 7 " 85 "
Roggen . . . . . 9 R. — . — " — "
Hafer .. .. — " — " — " — "
Mais .. .. 5 " 80
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 68 Waggons.
46 Rbl. 35 Kop. für 100 Mark.

Hoflieferanten
Seiner Kaiserlichen Majestät.
Fabrik-Niederlage der
Zyrardower Manufakturen
von Hielle und Dittrich,
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Schischmann,
— empfiehlt: —
Leinen- und Wirkwaren aller Art
Wäsche—Konfektion für Damen, Herren und Kinder.
26—21
Volle Aussteuer von den billigsten bis zur feinsten.
Präparierte Decken. Jute Säcke.
Reichliche Auswahl!!!
Unsere Erzeugnisse sind auf Weltausstellungen mit den ersten Preisen prämiert.

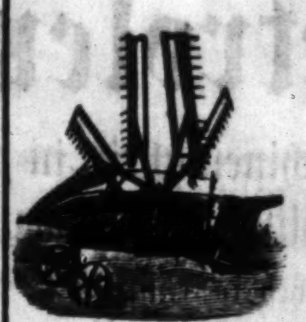
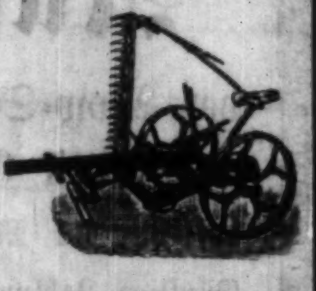
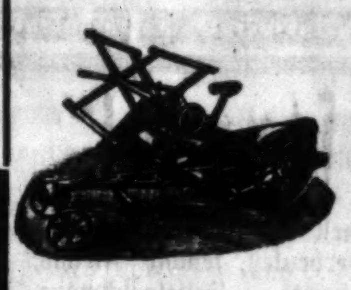
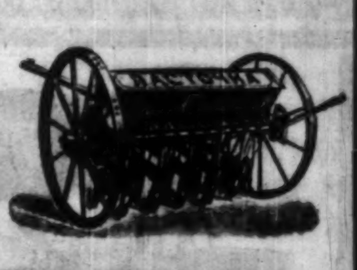
Hamm & Hübert,
Halbstadt — Taurien.
Vertretung u. Lager von Deutzer Motoren
„Original Otto"
Elektrische Zündung und Verdampfungskühlung

folglich keine Lampe, kein Glühkopf, kein Feuer, sofort betriebsfertig und sehr geringer Bedarf an Kühlwasser.
Die „Original Otto" Motoren arbeiten, dank der vollständigen Verbrennung des Betriebstoffes und der äußerst präzisen Regulierung, rauchlos, billiger und regelmäßiger als irgendein Konkurrenzmotor. Der Centrifugalregulator wirkt selbsttätig auf das Einlaßventil und arbeiten die Motoren daher wie Dampfmaschinen mit veränderlichen Ladungen, je der Belastung entsprechend und eignen sich deshalb zum Betrieb von Dreschmaschinen, Dynamos und Mühlen.
Preislisten stehen gerne zu Diensten.
12—10

Sämereien,
Pflanzen u. Blumen
der Gärtnerei
M. H. Anderegg
(Inhaberin M. H. Heese)
Jekaterinoslaw,
Prospekt, Haus Ainhorn, neben dem Hotel „Bristol".
Preisliste
25-25e. auf Verlangen sofort gratis.

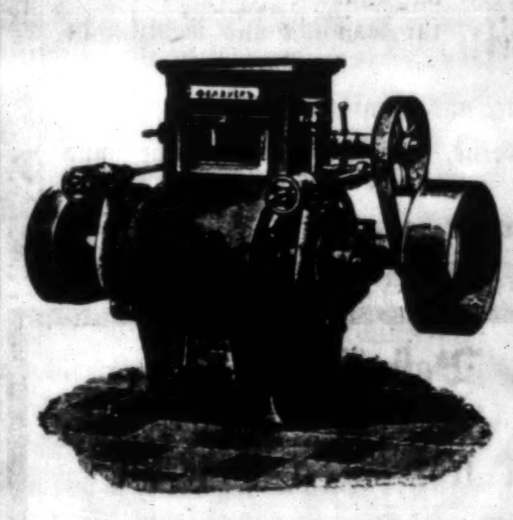
Die 2-taktigen **Avance-Naftamotore**
haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von Mühlen, als auch ganz besonders beim Betriebe von Dreschmaschinen, sehr gut bewährt.

Der Avance Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets billiger, stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch tüchtige Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 29
General-Vertreter für Südrußland
Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.
Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

Maschinenfabrik und Stahlgießerei
— John Greaves & Co., —
52—52 Berdjansk.

Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

Spezialitäten: Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge 1 und 2-scharige, Drillbucker 3, 4, 5, und 7-scharige, Breit- und Reihensäemaschinen und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß.

Telegramm-Adresse: Berdjansk Griwko.


„Perle"
ist eine der besten Milchcentrifugen der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.
Die Perle arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.

Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer Perle in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschinen auf Lager. Für Ortschaften, wo noch nicht Vertreter sind, werden tüchtige Agenten gesucht
АГЕНТЫ:
Екатеринославской губ. почт отд. Хортица: П. А. Фреве Кичкасъ. Ю. Аенротъ Хортица, О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Присъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ. К. Я. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле. п. о. Никополь по адресу П. Мооге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Бернгардъ Винсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Дерксенъ сел. Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Безпальчево, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннсъ, Одесса: Вдова Фердинандъ Келлерь Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпелъ Гинстергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей «Успѣхъ» сел. Блюменортъ.
Außerdem offeriere: Butter- Wasch- und Wringmaschinen, Butterkneter, eiserne Sparherde und Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung", Drillbugger und aersch. mehr.
Hochachtungsvoll C. C. Hübert.
30—30 гор. Александровскъ, Екатер. губ.


G. Fehlauer,
Kiew, Prosorowskaja 9.
Mühlenbauanstalt,
Maschinenfabrik,
Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel - Mühlsteine in Rußland.
Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.
Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50—50

Die Donez'sche Zinkfabrik
— der Gesellschaft —
N. L. Schmelew u. Co.
in Rostow am Don
empfiehlt zur Bau-Saison fertige Abzugsröhre.
Gewöhnliche und Figurenröhre, — — — — Diam. 4" und 6"
Trichterförmige, gewöhnl., runde, — — — — " 4" " 6"
Goffrierte Kniestücke — — — — — — — " 4" " 6"
Goffrierte Abzugsröhre — — — — — — " 4" " 6"
Kniestücke zu Seitenröhren, 3 teilig. — — — " 4" " 6"
Haken, Rinnenhalter, Rinnenbügel mit Charnieren (bes. Typus), Zinknägel und Zinkdraht.
Verzinktes Eisen (galvanisiert) für Dächer.
Braucht keine Farbe und rostet nie.
Einziger Vertreter für das Taur. Gouv.
Gebr. M. u. A. Schlapakow,
Simferopol, Gogolstraße 15.
2 Telephon 28.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Sehr beachtenswert für Landwirte und Kleingewerbe!

Schaffen Sie sich für die bevorstehende Dreschzeit oder für Ihre Werkstatt einen 10 kräftigen

Nafta-Petroleummotor

der Asow-Schwarzmeer-Maschinenfabrik in Berdjansk (Besitzer der Fabrik Georgij Makarowitsch Gorochow u. Heinrich Janzen) an. Liegende Motore 1475 Rbl., fahrbare 1800 Rbl. franco Berdjansk — Bahnhof. Günstige Zahlungsbedingungen. Diese Motore haben sich in der Arbeit ganz vorzüglich bewährt. Der Verbrauch von Naphta oder Petroleum für die Pferdestärke 4 Kop. pro Stunde. Korrespondenz auch in deutscher Sprache.

3

„Estrinol“

heilt schnell und schmerzlos Wunden, Eiterbeulen, feuchte Flechte, Schwindflechte, Fesselgeschwüre, Krätze sowie andere Hautkrankheiten bei Pferden und anderen Haustieren.

„Muchalin.“ Bestes Mittel zum Schutz der Tiere gegen den Stich von Fliegen, Mücken und anderen Insekten.

Durch viele Medaillen auf russischen und ausländischen Ausstellungen ausgezeichnet. Verkauf in allen Apotheken, Apothekerwarenhandlungen und Pferdegeschirr-Handlungen.

Man verlange nur „Estrinol“ u „Muchalin“ mit der Unterschrift

M. M. Estrin, Berdjansk, Taurien

10—1 und hüte sich vor Nachahmungen.

Das Handelshaus

J. N. Sagorujko,

Rostow a. D., Große Gartenstraße, gegenüber dem „Grand-Hotel“

hat stets auf Lager:

Armaturen: für Dampfkessel und Maschinen, ebenso für Wasserleitungen.

Pumpen jeder Art für Dampf-, Göppel- und Handbetrieb.

Gummiartikel für technische und medizinische Zwecke.

Feuerschläuche präparierte, aus Hanf und Gummi.

Treibriemen lederne, doppelte und einfache, und aus Kameelshaar.

Preiskourante gratis. 2

B. M. Pekelis

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow.

Große Auswahl

von

Kummete, Pferdegeschirren, und anderen **Riemenwaren**, — fertigen **Equipagen** und Zubehör!

Entgegennahme von Bestellungen und Reparaturen!

Aufziehen von Gummireifen auf Räder aller Arten zu Fabrikspreisen! 26—26

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30

Bank und Geldwechsel.

100—12e.

Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Verlangen Sie überall nur das echte

„Washene“

10—5

Deutscher Fabrikation, **Patent № 106689.**

„Washene“ wäscht 2 bis 3 Pud Wäsche, ohne daß diese gerieben wird, in 15 Minuten blendend weiß.

Alleinvertreter für ganz Rußland

M. M. Feldmann — Berdjansk, Taurien.

Für Alexandrowsk—Schönwiese Alleinvertreter **D. D. Görzen**;

Für Chortitza und die Nikolaipoler Wolost **P. H. Wiebe.**

Achten Sie auf die Patentnummer 106689.

Preis pro Stück 40 Kop. — Wiederverkäufer werden verlangt.

Verlangen Sie Kataloge und Prospekte von der

Buchhandlung D. Warkentin,

Kalinowo, Post: Shelannaja, Gouv. Jekaterinoslaw.

4

Rascher Ausverkauf!

4 Paar Schuhe für nur 8 Rbl. 50 K.

Wegen Zahlungsstockung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann **2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnür-Schuhe**, Leder braun od. schwarz galoschiert, mit stark genageltem Lederboden, hocheleg. neueste Façon. Größe laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur 8 Rbl. 50 K. Versand pr. Nachnahme

2—1

J. Windisch's, Schuh-Export

Krakau Nr. P/II.

Umtausch gestattet. auch Geld retour.

Mache hiemit bekannt, daß ich zu jeder Zeit meine in Neuschönwiese befindliche bebaute

3—1e.

Wirtschaft

mit Obstgarten und 50 Dessj. Land verkaufe.

Adresse: H. W. Janzen, Schönwiese, Post Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

3—3e

Gesucht

wird für ein deutsches Geschäft ein junger

Korrespondent

Buchhalter

(Mennonit) der deutschen und russischen Sprache mächtig. Angabe früherer Tätigkeit erwünscht. Offerten sind zu richten: Александровскъ, Екат. губ. почтов. ящикъ № 43.

In **Berdjansk** wird Ecke der Schmiedestraße und der Troitzkaja das **Haus Schkolnikow verkauft.** Näheres zu erfahren bei der Witwe Schkolnikow, Haus Powetkin, am Fischmarkte. 10—9

Student sucht Stunden auf dem Lande, bereitet aus allen Gegenständen der Mittelschulen, sowie zum Volksschullehrerexamen und Einjährigfreiwilligen vor. Bereit auch zum Gruppenunterricht. Adresse: Екатеринославъ, уголъ Нагорной и Временной № 15, студенту М. 5 2e

Wünsche bis zum 1. August 1909 meinen in Rosental, der Mädchenschule gegenüber liegenden

Hof

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Hof bringt monatlich 110 Rbl. ein. **W. W. Klassen**, Kanzerowka, Post Chortitza.

10 2e

Einer, der den Herrn Jesum liebt, sucht eine **Hausvaterstelle**, Krankenhaus wird bevorzugt, — aber auch im Pensionat einer Zentralschule usw. Anfr. z. richt. a. d. Red. in Jekaterinoslaw. 8-5

6—8e. — **Eine** —

Buch- und Schreibwarenhandlung

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbige befindet sich im Jekaterinoslaw Gouv., hat einen großen Kundenkreis und ist gut plaziert. Das Haus für die Handlung kann gepachtet werden. Der Wert des Lagers beträgt ungefähr 5 6 tausend Rubel.

Anfragen sind zu richten an die Red. d. „Botschafter“ in Jekaterinoslaw.

Hotel Roter Adler

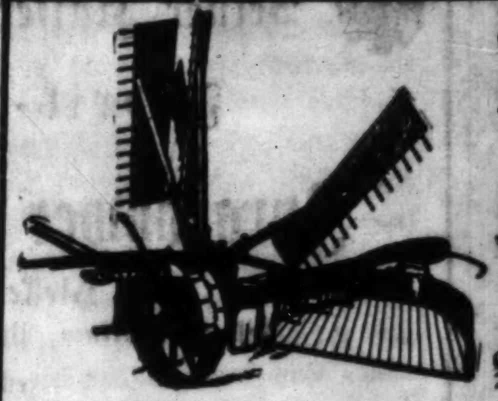
Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.



Töws u. Penner,

Gnadenfeld, Gouv. Taurien.

Vertretung u. Lager land- u. hauswirtschaftlicher **Maschinen u. Geräte,** als **„Milwaukee“**, bestbewährte Selbstbinder (7 Fuß), Rechenmaschinen mit 5 Rechen, Spagat, Schleifapparate Reserveteile u. a.

„Meteor“

Milch-Separatoren und Buttermaschinen alles zu ermäßigten Preisen.

3—1

„International“ Motore zum Dreschen und Mahlen.

Actien- C. Siegel Gesellschaft

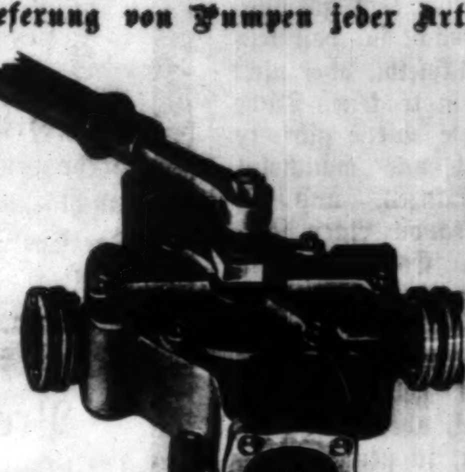
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja

Lager technischer Artikel

und Technisches Comptoir.

Lieferung von Pumpen jeder Art,

Röhren - Armaturen, Rippenrohre Radiatoren für Zentralheizungen, Kessel für Dampf- und Warmheizungen, kompl. Bädereinrichtungen u. Klosets vom einfachst. bis feinst. Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic.**

Amerikanische Walzenmühlen!

Es ist jedermann bekannt, daß eine Walzenmühle **nur dann viel Geld bringt**, wenn dieselbe bei **wenig Arbeitern** die **beste Ware** und die **größte Ausbeute** liefert.

Solches kann man nur erreichen, wenn man

automatische Walzenmühlen nach amerikanischem System hat.

Unterzeichneter übernimmt den Bau, die Einrichtung, sowie die Einmahlung solcher Mühlen. Uebernehme auch die Einrichtung von Schlichtmühlen; liefere Baupläne und wirke deren Bestätigung aus.

Alle Arbeiten werden billig, schnell und genau ausgeführt.

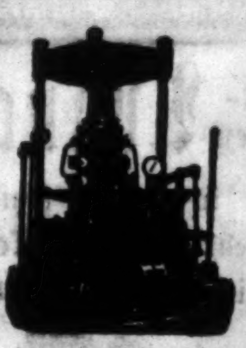
Walzenstühle, Plansichter, Griesmaschinen und **Spitzereimaschinen** liefere von der berühmten Firma:

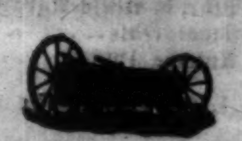
10—9e.

Gebrüder Seck—Dresden.

Auskünfte über Müllereifragen erteile kostenlos. **Kataloge** unserer Maschinen versende sofort nach erhaltener Anfrage.

О. М. ГАММЪ, ст. Лозовая, домъ Сившкова.





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

63

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ,